

MUSEUMSVEREIN BENSHEIM E.V.
Verein für Regionalgeschichte und Denkmalpflege

Mitteilungen

Bensheim

Nr. 82

2. Halbjahr 2020



Die Hessische Kammfabrik GmbH von Kaufmann Isaak Knoller in Bensheim



Abb. 1: Isaak Knoller, um 1940 (Foto: David Blank).

Zierde der HOCHSTECKFRISUR lautete der Beitrag einer Serie über Exponate im Bensheimer Museum im Bergsträßer Anzeiger v. 8. Mai 2020. 100 verschiedene Zierkämme aus mehreren Kollektionen hatte der Bensheimer Kammfabrikant Isaak Knoller 1925 dem Museum gestiftet. Aber in den hiesigen Publikationen sind kaum nähere Informationen über seine Person oder sein Unternehmen zu finden. Die Autorin des Zeitungsartikels stellte sogar die Vermutung an, *dass sein Name deshalb in Vergessenheit geriet, weil er bei der Aufarbeitung der Bensheimer Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg auf ein unbequemes Thema verwies.*¹ Wer war der jüdische Kaufmann Isaak Knoller? Und was geschah mit seinem Unternehmen?

Die neue Wahlheimat Bensheim

Isaak „Izzie“ Knoller kam am 5. März 1892 in Krefeld als jüngster Sohn des Kaufmanns **Moritz Knoller** (1854-1936) und **Gracia geb. Jaffé** (1861-1943) zur Welt. Der „Kamm und Bürsten Warenfabrikant“ Moritz Knoller siedelte am 12. April 1893 mit Familie von Krefeld nach Berlin um.² Aus dem Berliner Adressbuch von 1900 geht hervor, das er „N Gartenstr. 2II“ wohnte.³ Er engagierte sich in der israelitischen Synagogen-Gemeinde Berlin, wo er ab 1907 als „Mosche“ Knoller der „legendäre Nachfolger“ von Adolf Goldschmidt im Vorstand der Chewra Kadischa⁴ wurde und auch die Leitung des Krankenhauses übernahm. *Mit eiserner Hand leitete er die Chewra Kadischa bis zum August 1930 (als er als Vorsitzender zunächst durch Isidor Geis abgelöst wurde), den Ehrenvorsitz des Krankenhauses behielt er bis April 1936, als er in Berlin starb.*⁵

Isaak Knoller meldete sich am 2. Juni 1919 von Berlin in Bensheim an. Erste Meldeadresse war Schönberger Straße 64, heutige Nibelungenstraße 64, Pensionat „Villa Erika“ von Berta Eberwein.⁶ Die zukünftige Ehefrau **Lilli (Lilly) Rosenbaum** studierte von 1918 bis 1919 an der Universität in Berlin.⁷ Sie wurde am 26. Dezember 1898 in Mannheim als Tochter von Kaufmann und Bankdirektor **Sigmund Rosenbaum** (1860-1942) und **Dorchen geb. Hamburger** (*1876) geboren.⁸ Während ihrer Studienzeit lernte sie Isaak Knoller kennen. Er stammte aus einem ultraorthodoxen religiösen Haus und war für Lilli ein „sicherer Hafen“, wie Sie in ihrem Interview 1978 berichtete.⁹ Das junge Paar heiratete am 20. November 1919 in der neuen Wahlheimat Bensheim mit dem hiesigen Kaufmann Zacharias Bendheim I. und Bruder Simon Knoller als Trauzeugen.¹⁰ Bereits am 23. Oktober 1920 kam das erste Kind **Erwin Esra** zur Welt,¹¹ zwei Jahre später, am 10. Juli 1922, wurde Tochter **Hanna Debora** in der Geburtsstadt der Mutter in Mannheim geboren,¹² und das letzte Kind **Leo** vervollständigte die Familie mit der Geburt in Bensheim am 3. April 1924.¹³

Die Familie kaufte 1922 das Haus Bleichstraße 24¹⁴, heutige Hausnummer 4, in der Anlage der Landhaussiedlung im „Schönbergertal“. Im Werbeprospekt bezeichnete man die Neubauten aus der Feder des bekannten Architekten Prof. Heinrich Metzendorf als „billiges Familienhaus“.¹⁵ Bereits am 18. Mai 1926 ging das Anwesen, vermutlich aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten, in den Besitz



Abb. 2: Die „Villa Erika“ in der Nibelungenstr. 64. Hier wohnte die Familie von 1927 bis 1931 zur Miete. (Foto: StadtABshM Fotosammlung, Aufnahme um 1905).

von Anges Schnabel über.¹⁶ Erst am 25. Oktober 1927 tauchte Isaak Knoller mit seiner Frau und den drei Kindern als Mieter in der „Villa Erika“ wieder auf.¹⁷ Wo die Familie nach dem Verkauf bis zum Einzug vorübergehend gewohnt hatte, lässt sich heute nicht mehr ermitteln.

Aus den Aufzeichnungen zur „Geschichte der Bensheimer Juden im 20. Jahrhundert“ geht hervor, dass sich Isaak Knoller in seiner jüdischen Gemeinde engagierte. *Bis zum Jahre 1920 hatte die Gemeinde drei Vorstände, dann war die Zahl der Gemeindemitglieder bis auf über zweihundert angestiegen und man wählte von nun an fünf Vorstände. So wurden 1923 Adolph Bendheim, Sigmund Guthorn, Isaak Knoller, Salomon Marx und Moses Wolf I. in den Vorstand gewählt.*¹⁸

Die Familientradition

Das Gewerbe „Kämme und Bürsten“ gehörte zur Familientradition Knoller. Vater Moritz wurde in der Meldekartei Krefeld bereits als „Kamm- und Bürstenwarenfabrikant“ bezeichnet.¹⁹ Bruder Friedrich gründete 1921 in Berlin in der Friedrichstrasse 133a (Mitte) eine Kammfabrik.²⁰ Isaak Knoller führte diesen Brauch ebenfalls fort und schloss am 11. Juni 1919 mit seinem Vater Moritz und Bruder Simon Knoller aus Berlin den Gesellschaftervertrag für die „Hessische Kammfabrik GmbH“ mit Sitz in Bensheim, zur Herstellung von Kämmen und sonstigen Toilettenartikeln. Das Stammkapital wurde mit 20.000 Mark festgelegt und alle Gesellschafter konnten als Geschäftsführer fungieren.²¹ Der Betrieb wurde am 1. Juli 1919 mit der Gewerbeangabe „Galanteriewarenfabrikant“ registriert. Im Gewerbe-Tagebuch der Stadt Bensheim wurde die Firma am 1. Juli 1919 verzeichnet.²² Warum sich Isaak Knoller zur Gründung seines Unternehmens für die Stadt Bensheim entschieden hatte, obwohl die Wirtschaft der Weimarer Republik zwischen 1919 und 1923 eine Krise durchlebte, ist nicht bekannt. Anscheinend sahen die Gesellschafter noch Potential für eine weitere Kammfabrik an diesem Standort. Die Ortschaft könnte ihm aber aufgrund der familiären Verbindungen durch seine Schwägerinnen Nannette und Eva Bodenheimer aus Darmstadt zuvor bekannt gewesen sein.

Die industrielle Geschichte der Kammfabriken in Bensheim begann 1872, als der Mannheimer Kaufmann Döring seinen Großhandel für Käme nach Bensheim verlegte. *Er beauftragte den Kammacher Johann Werner mit der Produktion von Hornkämmen für sein Geschäft. Johann Werner machte sich dann selbständig, und Döring verkaufte sein Geschäft im Jahre 1890 an den Kammfabrikanten Carl Winther. Zeitweise waren in den Kammfabriken bis zu zweihundert Arbeiter angestellt. Aber auch diese Fabriken waren nur bis zum Ersten Weltkrieg von Bedeutung. Im 1895 gab es zwei Betriebe mit 22 Kammachern in Bensheim. Die Kamminindustrie bezog ihre Rohstoffe aus Mannheim und Leipzig. Die Produkte wurden hauptsächlich in Deutschland, England, Dänemark, Holland und Belgien versandt.*²³

Die Hessische Kammfabrik GmbH



Abb. 3: Briefkopf der Hessischen Kammfabrik GmbH in Bensheim (HStAD G 15, Bensheim V 224).

Die „Hessischen Kammfabrik GmbH“ firmierte unter der Adresse „Schönberger Straße 95“, heutige Nibelungenstraße 95.²⁴ Bei dem Areal handelt es sich um das Anwesen der späteren „Bührersmühle“. Dort standen vormals zwei getrennte Mühlen, die zu den Besitzümern des Ritters Heinrich von Marx aus Frankfurt/Main gehörten. Beim Brand 1891 wurden beide Mühlen zerstört. Der östlich gelegene Teil blieb weiterhin Industriegebiet, das war der ab 1919 gepachtete Standort der Kammfabrik Knoller. Das Büro im Wohngebäude wurde im Brandkatasterbuch unter der Adresse

Nibelungenstraße 95 verzeichnet, die Industrieanlage unter der Nibelungenstraße 97.²⁵ Nach der Firmenschließung 1925 übernahm Dr. Fritz Köhler die Pacht, Eigentümer der Zahnbürstenfabrik Friedrich Fuchs & Co. Die heute noch bekannte ehemalige Produktionsstätte des Unternehmens war gegenüber auf der heutigen Ausstellungsfläche der Firma Kurz Naturstein-Zentrum Bergstraße, Nibelungenstraße 100.²⁶ Zeitgleich mit Isaak Knoller waren 1924 weitere Kammfabriken in Bensheim ansässig:

- Aures & Comp., Kammwaren- und Toilettenartikel en gros²⁷, Wilhelmstraße 57,
- Keller und Wünsche, Wormserstraße 58,
- Werner, Joh. Söhne, Rodensteinstraße 105,
- Winther, C. & Comp., Fehlheimerstraße 106.²⁸

Bereits im Adressbuch 1928 wurden die Hessische Kammfabrik GmbH und die Aures & Comp. nicht mehr als Kammfabriken geführt.²⁹

Ab August 1920 wird das Unternehmen von der Großherzoglichen Gewerbeinspektion Darmstadt aufgefordert, die Ausfertigung der Arbeitsordnung für den Betrieb einzureichen. Nachdem die Geschäftsführung dem Erlass nicht nachkam, wurde sogar die Polizeiverwaltung Bensheim mit der Überstellung eines Mahnschreibens beauftragt. In einem Schreiben vom 25. November 1920 rechtfertigt Isaak Knoller das Ausbleiben der Arbeitsordnung mit dem Mehraufwand an Arbeit, nachdem er seinen Werkmeister „durch Unehrllichkeit“ entlassen musste. Er

schrieb: [] und blieb daher die ganze technische Leitung mir allein, die meine Kraft tagsüber voll in Anspruch nimmt. Abend um 12 Uhr können Sie mich allabendlich bei Erledigung kaufmännischen Arbeiten antreffen. Am 1. Dezember bekomme ich einen neuen Werkmeister, so dass ich, was die technische Leistung anbetrifft, durch denselben entlastet bin, und werde ich als dann auch die Arbeitsanordnung in Angriff nehmen, damit dieselbe bis spätestens 15.12. in Ihrem Besitze ist.³⁰

Die fertige Arbeitsordnung vom 15. Dezember 1920 wurde gemeinsam mit dem Betriebsrat erstellt und unterschrieben. Jeder Mitarbeiter musste diese zu Beginn seiner Anstellung in der Fabrik durch seine Unterschrift anerkennen. Nicht nur die „Arbeitszeiten“ und „Lohnberechnung und Lohnzahlung“ waren Bestandteil des Arbeitsverhältnisses, sondern auch das „Verhalten bei der Ausführung der Arbeit“ und die „Wahrung der allgemeinen Sicherheit und Ordnung“ wurden mit aufgeführt. Die Arbeitszeit begann vom 1. April bis 30. September bereits um 6.15 Uhr und endete um 17.30 Uhr. Je eine Frühstückspause von 15 Minuten und eine Mittagspause von 90 Minuten wurde festgelegt. In den Wintermonaten vom 1. Oktober bis 31. März änderte sich die Arbeitszeit auf 6.45 Uhr Arbeitsbeginn bis 18.00 Uhr. Am Nachmittag kam dafür eine Kaffeepause von 15 Minuten hinzu. *Für ein früheres Aufhören ohne Erlaubnis erfolgte Lohnabzug, der für jede angefangene Viertelstunde als eine volle Viertelstunde berechnet wird.* Der Arbeitslohn wurde von Freitag bis Donnerstag berechnet und an jedem Freitag wöchentlich ausgezahlt. *Der erste Arbeitstag (Freitag) bleibt als Kaution zu Sicherheit des Ersatzes für aus der widerrechtlichen Auflösung des Arbeitsverhältnisses, dem Arbeitgeber erwachsenen Schadens stehen.* Die gesetzlichen Beiträge für die Krankenkasse, die Alters- und Invalidenrente sowie der Steuer kamen sofort zum Abzug. Veränderungen an den Geräten oder Werkzeugen durften nur mit Erlaubnis des Arbeitgebers erfolgen. Beim Arbeitsantritt erhielt jeder Mitarbeiter ein Verzeichnis seiner Werkzeuge und musste bei Verlust dafür haften. Verschlissene Teile wurden durch den Arbeitgeber gegen Vorlage des alten ersetzt. Bei grober Fahrlässigkeit oder Böswilligkeit an Werkzeugen, Maschinen, Geräten usw. musste Schadensersatz vom Arbeitnehmer erfolgen. Das Kesselhaus, der Kesselraum und die mit „Beitritt verboten“ gekennzeichneten Räumen dürften nicht unbefugt betreten werden. Drohende Gefahren mussten dem Arbeitgeber sofort gemeldet werden. *Die Anfertigung von Gegenständen zu eigenen Nutzen oder für eine dritte Person war strengstens verboten.* In den Fabrikräumen und auf dem Hof durfte nicht geraucht werden!³¹

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten vieler Betriebe durch die Inflationsjahre 1914 bis 1923 wurden am 15. November 1923 durch die Ablösung der „Papiermark“ mit Einführung der „Rentenmark“ beendet.³² Daher musste auch die Hessische Kammfabrik GmbH ihr Stammkapital anpassen: *Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 18. Januar 1925 ist das Stammkapital von 20.000 Papiermark auf 5.000 R[eichs]M[ark] festgesetzt und der Geschäftsvertrag dementsprechend*

geändert worden. Die beschlossene Umstellung ist durchgeführt. Bensheim, den 28. Januar 1925.³³ Für das Unternehmen kamen aber diese Konzepte zur Stabilisierung der Wirtschaft zu spät. Durch die geringe Nachfrage nach Zierkämmen in der 1920er Jahren verloren immer mehr Betriebe ihre Existenzgrundlage und fielen somit der neuen Erfindung „Dauerwelle“ (1906) und dem populären Haarschnitt „Bubikopf“ zum Opfer.³⁴ Bereits am 1. Juli 1925 wurde die Hessische Kammfabrik GmbH „von Amts wegen“ abgemeldet.³⁵ Im Zuge der Firmenschließung stiftete der Fabrikant Isaak Knoller im gleichen Jahr dem Bensheimer Heimatmuseum etwa 100 Zierkämmen aus seinen Kollektionen, die heute noch in der Dauerausstellung zu sehen sind.³⁶ Welcher Tätigkeit der Kaufmann nach dem Konkurs bis zu seinem Umzug am 2. Juni 1931 von Bensheim nach Mannheim nachging, lässt sich heute nicht mehr ermitteln.³⁷

Flucht in die Niederlande

Auf den Tag genau 12 Jahre später meldete sich Familie Knoller am 2. Juni 1931 in Mannheim, Beethovenstraße 20, an. Isaak Knoller zog vermutlich aus beruflichen Gründen ohne Familie am 5. Oktober 1931 für eine kurze Zeit nach Baden-Baden.³⁸ Bereits am 7. Januar 1932 kehrte er in die Beethovenstraße 20 zurück, ab 5. April 1934 wohnte die Familie in der Sophienstraße 22. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurde das Leben der Juden in Deutschland immer gefährlicher und die Rechte weiter eingeschränkt. Daher entschloss sich Isaak Knoller in den Nachbarstaat Niederlande umzusiedeln und zog erst einmal alleine nach Amsterdam in das Hotel „Hiegentlich“. Das Hotel wurde von dem Juden Coenraad (1877-1943) und Sohn Hermann Hiegentlich (1909-1943) geführt und befand sich in der Nieuwe Hoogstraat 9-11.³⁹ Erst am 2. Juni 1936 folgten ihm Ehefrau Lilli, Tochter Hanna und Sohn Leo.⁴⁰ Weitere Angaben zum Aufenthaltsort der Tochter konnten nicht ermittelt werden. Sie ist auf der Meldekartei der Eltern nicht mit vermerkt worden.

In den Niederlanden gab es bereits seit 1936 ein Bevölkerungsregister mit Angaben zur Religionszugehörigkeit, das trotz des drohenden Krieges nicht beseitigt wurde. Somit waren den Deutschen gleich zu Beginn der Besatzungszeit 1940 alle zur jüdischen Glaubensgemeinschaft gehörigen Personen bekannt. Das Leben der Juden in den Niederlanden veränderte sich schlagartig. *Bereits im Sommer 1940 begann die Besatzungsbehörde mit Vorbereitungen für ein so genanntes „Judenmeldeprotokoll“.* [...] Am 10. Januar 1941 erging eine „Verordnung des Reichskommissars für die besetzten niederländischen Gebiete über die Meldepflicht von Personen, die ganz oder teilweise jüdischen Blutes sind. In den Einwohnermeldeämtern wurden die Karteikarten für Juden und Jüdische Mischlinge mit unterschiedlichen Reitern gekennzeichnet; [...] Anfang Juli 1941 war die Registrierung vollständig abgeschlossen; es wurden 160.886 Menschen „jüdischen Blutes“ erfasst. Die ersten Deportationen liefen in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai 1942 an.“⁴¹



Abb. 4: Lilli Knoller im hohen Alter in ihrer neuen Heimat Israel (Foto: David Blank).

Im Arolsen Archiv, eine wichtige Forschungsquelle mit 30 Millionen Originaldokumenten zur Aufarbeitung von Schicksalen während der nationalsozialistischen Verfolgung, ist die niederländische Judenkartei online einsehbar. Daraus geht hervor, dass „Konstrukteur“ **Isaak Knoller** mit Ehefrau **Lilli** in der Okeghemstraat 6 in Amsterdam wohnte. In einer Notiz wurde ebenfalls vermerkt, dass Knoller niemals in einem „Kamp“ inhaftiert war.⁴² Sohn Leo Knoller hatte zeitweise die Meldeadresse Eindhoven, Hoogstraat 47A.⁴³ Angesichts der Veränderungen in den Niederlanden entschied sich Isaak Knollers Familie gemeinsam mit Nichte Deborah Knoller und ihrem zukünftigen Ehemann Sally Frank am 2. August 1942 zur Flucht in die Schweiz.⁴⁴ Dieser Versuch scheiterte und alle wurden zurück in die Niederlande

geschickt. Um einer angehenden Deportation zu entgehen, versteckte sich die Familie mit Hilfe von Verbindungen zum belgischen Untergrund bis Kriegsende in Brüssel. Nach Informationen aus der Biografie von Isaak Knoller unterstützte er aktiv die Widerstandsgruppe „Banco“ bei der Rettung jüdischer Waisenkinder.⁴⁵ Sein Pseudonym war „Ignace Wester“, das von seinem Sohn Leo „Yehuda“ lautete „Jehin Leon“.⁴⁶ *In den dunklen Jahren 1942 bis 1944 versteckten mutige Belgier 2.700 jüdische Kinder bei Familien, in Klöstern und Internaten.*⁴⁷

Das „gelobte Land“

Die „Bnei Akiva“, ein religiös-zionistischer jüdischer Jugendverband, gegründet in Jerusalem am 28. Mai 1929, hatte nach dem Holocaust einen enormen Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen. Das Ziel war die Gründung des jüdischen Staates Israel.⁴⁸ Auch Familie Knoller wanderte am 19. Dezember 1947 zu ihrem ältesten Sohn und Bruder Erwin nach „Palästina“ aus und siedelte sich in Ramat Gan an, eine Stadt in der Nähe von Tel Aviv. Am Dienstag, den 18. Mai 1948, vier Tage nach der Gründung des Staates Israel, kam Isaak Knoller bei der Bombardierung durch ägyptische Flieger am größten Hauptbahnhof im Herzen von Tel Aviv ums Leben.

Mit ihm starben bei dem Angriff etwa 50 Menschen, hunderte wurden verletzt. Er wurde auf dem Nahalat Yitshak Friedhof beigesetzt.⁴⁹ Seine Ehefrau Lilli erreichte das biblische Alter von 104 Jahren und starb am 8. Mai 2003 im Kibbutz Yavne, Israel.⁵⁰

Der älteste Sohn **Erwin „Elizier“** war bereits am 19. Mai 1936 mit 15 Jahren nach Köln verzogen und nicht mit den Eltern in die Niederlande gegangen.⁵¹ Er gehörte der Jugend-Aliyah an, *eine jüdische Organisation, die versuchte, möglichst viele Kinder und Jugendliche in der Zeit des Nationalsozialismus aus dem Deutschen Reich vor allem nach Palästina in Sicherheit zu bringen.*⁵² Er wanderte bereits 1936 nach Palästina aus und erhielt dort eine militärische Ausbildung. Danach schloss er sich der Gruppe der „Ha-Poel ha-Mizrachi“⁵³ an, eine 1922 entstandene zionistisch-orthodoxe Arbeiterbewegung. Als 1939 der zweite Weltkrieg ausbrach, gehörte er zu den ersten Rekruten der britischen Armee. Erwin diente in Syrien, Ägypten, Nordafrika, Italien sowie Deutschland und half jüdischen Flüchtlingen bei der illegalen Einwanderung. Nach vier Dienstjahren verließ er die Armee und ging dem Beruf des Fotografen nach. Gemeinsam mit seiner Frau Ruth Srolovitch siedelte er sich in Jerusalem an. Nach der Einreise seiner Eltern und Geschwister im Dezember 1947 kümmerte er sich in der ersten Zeit um ihr Auskommen. Als der Unabhängigkeitskrieg ausbrach, gehörte Elizier Knoller zu den ersten „Verteidigern Jersualems“. Er starb nur wenige Monate vor seinem Vater in der Nähe von der kleinen Siedlung Atarot. Das Dorf widerstand 1948 dem Angriff der fünf arabischen Armeen nach der israelischen Unabhängigkeitserklärung und fungierte während der Belagerung Jerusalems als Bollwerk.⁵⁴ Knoller hatte den Auftrag erhalten, Fotos im Dienst der „Hagana“, eine zionistische paramilitärische Untergrundorganisation in Palästina⁵⁵, zu machen. Bei dem Überfall auf seinen Konvoi am 23. März 1948 durch „arabischen Mob“ gehörte Elizier Knoller zu den Todesopfern.⁵⁶

Isaaks Tochter „Hana Dvora“ heiratete den Slowaken Baruch Kahana (1916-1997) und starb mit 93 Jahren am 2. November 2015 in Kvutzat Yavne, Rehovot.⁵⁷ Der jüngste Sohn Leo Yehuda verschied ebenfalls im hohen Alter am 15. April 2018 in Elkana.⁵⁸ Im Landesarchiv Karlsruhe befinden sich Akten zur „Wiedergutmachung“ der Familie Knoller aus dem Zeitraum von 1955 bis 1974. Damalige Antragstellerin des Verfahrens war Lilli Knoller.⁵⁹

Das Schicksal der Berliner Familienmitglieder

Bei den Recherchen zur Familie von Isaak Knoller musste festgestellt werden, dass jedes Mitglied seine eigene tragische Geschichte während der Zeit der Nationalsozialismus hatte. Einige fielen dem Holocaust zum Opfer, andere überlebten durch Flucht, durch ein Leben im Untergrund oder einem rettenden Gefangenen austausch in letzter Minute. Nach dem zweiten Weltkrieg fanden die Überlebenden eine neue Heimat in Israel.

Simon Knoller (*28. November 1884 Krefeld)

Isaaks Bruder **Simon** flüchtete mit Ehefrau **Nannette geb. Bodenheimer** (11. April 1891 Darmstadt), Sohn **Berthold** (*7. September 1917 Berlin) und den Töchtern **Berta** (*10. November 1913 Berlin) und **Debora** (*1. Dezember 1921 Berlin) sowie Mutter **Gracia Knoller** (*23. Mai 1861 Schwerin) ebenfalls in die Niederlande und wohnte unter der Meldeadresse Amsterdam, Kalverstraat 28. Gracia Knoller- Jaffé kam am 23. März 1943 mit Sohn Simon und Schwiegertochter Nannette ins KZ-Westerbork.⁶⁰ Gracia wurde am 13. April 1943 weiter ins KZ Sobibor transportiert⁶¹, wo sie am 16. April starb.⁶² Sie wurde später für tot erklärt.⁶³ Simon und Nannette Knollers Weitertransport erfolgte am 1. Februar 1944 nach Bergen-Belsen,⁶⁴ wo „Simon Israel“ am 13. Dezember 1944 an einem „Gehirnödem“ starb.⁶⁵ Zum Gedenken an die ehemaligen aktiven Mitglieder der Israelitischen Synagogengemeinde Adass Jisroel steht Simon Knoller auf einer Gedenktafel auf dem jüdischen Friedhof in Berlin.⁶⁶

Berta Knoller erreichte am 20. November 1943 das KZ-Westerbork,⁶⁷ ihr Bruder Berthold kam im gleichen Jahr am 18. Oktober dort an. Die Geschwister erreichten mit einem Zwischenstopp im KZ Herzogenbusch das Lager Bergen-Belsen.⁶⁸ 1945 wurden im Rahmen eines Gefangenen austausches über 600 Juden aus den Konzentrationslagern Bergen-Belsen, Liebenau und Laufen in die Schweiz überführt. Zu den ersten 160 Personen aus Bergen-Belsen gehörten am 25. Januar „Knoller Berta, Berthold und Nannette“.⁶⁹ Die weitere Auswanderung nach Palästina erlebte Berthold Knoller nicht mehr, da er am 27. Juni 1945 nach der Befreiung in St. Gallen in der Schweiz starb.⁷⁰ Die ehemaligen Gefangenen erwarben Pässe aus Ländern wie Ecuador, Haiti oder El Salvador. Nannette und Berta immigrierten mit Papieren für Haiti noch im gleichen Jahr weiter über das Lager der UNRRA „Hilfs- und Rehabilitationsbehörde der Vereinten Nationen“ in Philippeville in Algerien, auch bekannt als „Camp Jeanne d'Arc“.⁷¹ In der neuen Heimat starb Nannette am 7. Dezember 1977 in Bat Yam. Ihre Tochter Berta heiratete den Berliner Immigranten Heinz Yoachim Kohane (1922-1993). Sie starb im Februar 2003 in Haifa.⁷²

Die jüngste Schwester Debora flüchtete am 2. August 1942 mit der Familie von Onkel Isaak Knoller in die Schweiz. Nach der gescheiterten Flucht versteckten sie sich im Untergrund in Brüssel, wo sie am 8. September 1942 den Niederländer Sally Frank (1921-2012)⁷³ heiratete. Nach dem Krieg ging es im Dezember 1949 nach Israel, wo sie am 15. Januar 2012 mit 90 Jahren in Bat Yam, starb.⁷⁴

Ludwig Knoller (*17. Oktober 1886 Krefeld)⁷⁵

Der zweite Bruder **Ludwig** blieb mit Ehefrau **Eva geb. Bodenheimer** (*27. April 1892 Darmstadt) trotz der Gefahren für ihr Leben in Berlin. Das Ehepaar kam mit

einem der Osttransporte Berliner Juden nach Auschwitz. Ihre letzte Meldeadresse lautete „NW 87, Tile-Wardenberg-Straße 20“⁷⁶. Direkt nach der Ankunft am 29. Januar 1943 starb Ludwig Knoller gemeinsam mit seiner Frau.⁷⁷ Laut dem Eintrag ins Gedenkbuch der Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945 wurden Ludwig und Eva Knoller für tot erklärt.⁷⁸ Beide Namen stehen außerdem mit Simon Knoller auf der Berliner Gedenktafel, da sie zu Lebzeiten in der Israelitischen Synagogengemeinde „Adass Jisroel“ aktiv waren⁷⁹ und Ludwig Knoller zudem der letzte Vorsitzende der Gemeinde war.⁸⁰

Ihr ältester Sohn **Ernest Simon** (*3. Mai 1920 Berlin) überlebte den Holocaust, wurde nach biografischen Daten aus der Familie in die Schweiz geschickt. Er wanderte am 10. September 1947 in die USA aus, wo er am 15. Oktober 1996 in New York City starb.⁸¹ Der jüngste Sohn **Joseph** (*24. September 1925 Berlin) kam im Frühjahr 1939 zur Familie Stern nach Belgien. Nach der Invasion der Deutschen flüchtete die Familie mit Joseph am 12. Mai 1940 mit dem Zug nach Revel in Südwestfrankreich. Mit Hilfe eines Visums erreichten „Joe“ und einige Mitglieder der Familie Stern am 27. September 1941 über Lissabon mit dem Schiff „NYAssa“ New York. Von dort ging er zu Mitgliedern der Familie Bodenheimer nach Baltimore. Er blieb in den USA ansässig und starb am 17. Januar 2017 in New York.⁸²

Gertrude Knoller (*29. Januar 1888 Krefeld)

Isaaks Schwester **Gertrude** heiratete **Max Hofbauer** (*12. April 1880 Wien, † 15. Dezember 1952 London). Beide flüchteten mit der Tochter **Erika** (*15. Juni 1908 Wien, † 1975 London) noch rechtzeitig 1938 aus Wien nach England und lebten bis zu ihrem Tod am 12. April 1962 in London.⁸³

Friedrich Knoller (*17. Februar 1889 Krefeld)

Sein Bruder **Friedrich** „**Fritz**“ gründete 1921 die Kammfabrik in Berlin, die er 1938 wieder aufgeben musste.⁸⁴ Er war mit **Erna geb. Moses** (*25. Dezember 1891) verheiratet gewesen. Das Ehepaar lebte unter der Meldeadresse „Siegmonds Hof 5, in Berlin NW 87“. Friedrich Knoller wurde mit dem 34. Osttransport am 4. August 1943 von Berlin aus deportiert.⁸⁵ Sein Name steht auf der Liste „Alterstransport 95 nach Theresienstadt“,⁸⁶ Laut der Karteikarte wurde „Friedrich Israel Knoller“ am 23. Oktober 1944 weiter nach Auschwitz deportiert, wo er am 26. Oktober 1944 ums Leben kam.⁸⁷ Seine Ehefrau Erna geb. Moses war bereits am 23. Juli 1942 in Berlin gestorben.⁸⁸

Ihr Sohn **Heinz Knoller** (*2. Juni 1923 Berlin) flüchtete laut seiner Biografie nach Antwerpen in Belgien, wo er am 10. Mai 1940 verhaftet wurde. Die Internierung erfolgte vom 29. Oktober 1940 bis 14. März 1941 ins Lager Gurs in der französischen

Ortschaft Gurs nördlich der Pyrenäen und weiter ins KZ Les Milles in Südfrankreich.⁸⁹ Am 19. August 1942 traf er vom Transitlager Drancy in Auschwitz ein, wo er bereits am 19. September laut Sterberegister an akutem „Magen- und Darmkatarrh“ gestorben war.⁹⁰ Der zweite Sohn **Julius „Juju“** (*5. Juli 1919 Berlin) ging 1938 nach Antwerpen in Belgien und später nach Frankreich, Ste. Livrade-Villemur-Bordeaux. Von Südfrankreich wurde er deportiert und ins Internierungslager St. Cyprien eingesperrt. Er überlebte den Holocaust und wanderte 1952 nach Israel aus. Er starb am 20. Februar 2002 in Straßburg.⁹¹

Deborah (*27. August 1893 Berlin)⁹² und Julie Knoller (*3. März 1896 Berlin)⁹³

Isaaks Schwester **Deborah** starb bereits im Alter von 10 Jahren am 3. Mai 1905 in Berlin.⁹⁴ Über das Schicksal der jüngsten Schwester von Isaak, **Julie**, ist wenig bekannte. Sie heiratete **Joseph Lehrfreund** (*3. August 1890 Krakau/ Polen) und wurde vermutlich gemeinsam mit ihm deportiert. Sie soll laut biografischen Informationen im Jahr 1941 in einem bisher unbekanntem Konzentrationslager ums Leben gekommen sein.⁹⁵

Danksagung: Mein Dank gilt David Blank, Betreiber der Homepage „Gladys an David Blank’s Genealogy“, für die zur Verfügung gestellten Fotos von Isaak und Lilli Knoller sowie den ausführlichen biografischen Informationen zur Familie Knoller auf seiner Homepage. Ebenso bei der Vorsitzenden des Auerbacher Synagogenvereins, Frau Dr. Angelika Köster-Loßack, für die Unterstützung bei der Übertragung der hebräischen Biografien durch Frau Dalia Kasubek.

Literatur:

Adreßbuch für Berlin und seine Vororte 1900 I, S: 792.

Adreßbuch Bensheim Auerbach 1924. Bensheim 1924.

Brockhaus, F.A.: Die Enzyklopädie, Bd. 14. Mannheim 1996.

Einwohner Adreßbuch für die Stadt und den Kreis Bensheim 1928. Bensheim 1928.

Frank, Deborah: Eight Who Survived the Shoa, Eigenverlag.

Blüm, Diether: Beiträge zur Geschichte der Juden. In: Bergsträßer Heimatblätter Nr. 66 v. 18. September 1987.

Fillauer, Werner: Kammacher in Bensheim. In: Mitteilungen Museumsverein Bensheim, 2. Halbjahr 1993, S. 21-29.

Geschichtswerkstatt Geschwister Scholl Schule Bensheim: Sanner – Ein Auerbacher Unternehmen im Wandel der Zeit. Bensheim 2016.

ders.: Geschichte der Bensheimer Juden im 20. Jahrhundert, Bensheim 2004.

Griesbach-Maisant: Kulturdenkmäler in Hessen Kreis Bergstraße I, Wiesbaden 2004.

Klein, Heinrich E.: Broschüre Landhaussiedlung „Schönbergertal“ in Bensheim an der Bergstraße.

Lehsten, Lupold: Zur Geschichte der Bensheimer Juden. Bensheim 2002.

Matthes, Richard: Die Bensheimer Mühlen. In: Bergsträßer Heimatblätter Nr. 3 v. 10. Juni 1972.

Posniak, Gabi: Strukturwandel des Bensheimer Handwerks im 19. Jahrhundert, Darmstadt 2000.

Reitz, Heinz: Mühlen wiederentdeckt. =Geschichtsblätter für den Kreis Bergstraße, Sonderband 14, Heppenheim 1997.

Sinasohn, Max: Adass Jisroel, Berlin: Entstehung, Entfaltung, Entwurzelung, 1869-1939, 1966.

Stern, Dr. Moritz: Mordechaj Jaffé his ancestors and his descendants fort the golden wedding of Moritz Knoller and his wife Gracia née Jaffé 5 Kislew 5694 – 23 November 1933, Berlin 1933.

Walk, Joseph: Kurzbiografien zur Geschichte der Juden 1918-1945, Paris 1988, S. 198.

Anmerkungen:

- 1 Bergsträßer Anzeiger, 8. Mai 2020, Seite 13.
- 2 Stadtarchiv Krefeld, Meldekartei, Fol. 46, Kn u. Fol. 6 Kn.
- 3 https://digital.zlb.de/viewer/image/34115316_1900/785
- 4 Chewra Kadischa = heilige Bruderschaft oder heilige Gesellschaft.
- 5 <http://www.adassjisroel.de/das-krankenheim-der-adass-jisroel>: Anlässlich seiner Beisetzung berichtete Rabbiner Munk: Als wir die Bahre mit den sterblichen Überresten Mosche Knollers aus seinem Hause abholten und über die Strassen zogen, vorbei an diesem Beth Knesset, da blickten die Passanten der Straße erstaunt auf diesen Trauerzug. An tausend Menschen folgten der Bahre. Da mögen sie gedacht haben: Das muss eine schwere Trauer sein für die Juden!
- 6 StABshM, Meldekartei, Knoller, Isaak; Griesbach-Maisant: Kulturdenkmäler Kreis Bergstraße I, 2004, S. 260.
- 7 Gladys und David Bank's Genealogy: Lilly Rosenbaum (1898 – 2003), <http://www.blankgenealogy.com/getperson.php?personID=I5105&tree=Blank1>
- 8 Stadtarchiv Mannheim, Personenstandsregister (PStG) Geburten 1898/4029; <https://www.ancestry.de/family-tree/person/tree/91062539/person/432091356376>
- 9 Interview Lilly Knoller-Rosenbaum 26.5.1978: <http://blankgenealogy.com/histories/Biographies/Knoller/Interview%20with%20Lilly%20Rosenbaum%20Knoller.pdf>
- 10 StABshM, PStG Heiraten 1919/92.
- 11 Standesamt Bensheim, PStG Geburten 1920/184.
- 12 Standesamt Bensheim, Hausregister Knoller, Nr. 124.
- 13 Standesamt Bensheim, PStG Geburten 1924/60.
- 14 StABshM, 13.4030 Bd. 1.; Griesbach-Maisant: Kulturdenkmäler Kreis Bergstraße I, 2004, S. 124. Anmerkung: Die vergebenen Häusernnummern der Landhaussiedlung nach Erbauung für die Vermarktung stimmen nicht mit den Hausnummern im Brandkatasterbuch (StABshM Sign. 13.4030) überein. Laut Denkmaltopographie soll Landhaus Nr. 24 heutige Bleichstraße 3 sein, Haus Nr. 25 Bleichstraße 4. Im Brandkatasterbuch ist es wie folgt vermerkt: Hausnummer 24 jetzt 4, Nummer 19 jetzt 3.
- 15 Klein: Landhaussiedlung „Schönbergertal“.
- 16 StABshM, Straßenkartei, Bleichstraße 4.
- 17 StABshM, Straßenkartei, Schönberger Str. 64.
- 18 Geschichtswerkstatt Geschwister Scholl Schule: Geschichte Bensheimer Juden 2004, S: 27.
- 19 Wie Anm. 2, Stadtarchiv Krefeld.
- 20 Landesarchiv Berlin, 8.012 Berliner Firmen: Jüdische Gewerbebetriebe in Berlin 1930-1945.

- 21 Darmstädter Anzeiger, Samstag, 2. August 1919, 143. Jahrgang.
- 22 StadtABshM; 13.476, Gewerbe Tagebuch, 1919, Nr. 294. Die Veröffentlichung aus dem Handelsregister erfolgte vom Hessischen Amtsgericht in der „Darmstädter Zeitung“ v. 2. August 1919. Galanteriewaren = veraltete Bezeichnung für modische Accessoires.
- 23 Posniak: Strukturwandel 2000, S. 194, S. 204 und S. 209.
- 24 Adreßbuch Bensheim 1924, S. 143.
- 25 Reitz: Mühlen wiederentdeckt, 1997, S: 46; StadtABshM 13.4033 u. 13.4051; Fillauer: Kammacher 1993, S. 21-29.
- 26 Matthes: Bensheimer Mühlen, 1972, Nr. 3.
- 27 en gros = gleichbedeutend mit „im großen Stil“.
- 28 Adreßbuch Bensheim 1924, S. 143.
- 29 Einwohner Adreßbuch Kreis Bensheim 1928, S. 385.
- 30 HStADa, G15 Bensheim Nr. V 224, Brief an die Gewerbeaufsicht 25. November 1920.
- 31 HStADa, G15 Bensheim Nr. V 224, Arbeitsordnung.
- 32 https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Inflation_1914_bis_1923
- 33 Bergsträßer Anzeiger, 23.02.1925, Veröffentlichung aus dem Handelsregister Abt. B.
- 34 wie Anm. 1, BA.
- 35 StadtABshM 13.478, Gewerbe Tagebuch, 1925, Nr. 60.
- 36 wie Anm. 1, BA.
- 37 wie Anm. 17, Straßenkartei, Schönberger Str. 64.
- 38 Stadtarchiv Baden-Baden, Meldekartei, Knoller, Isaak.
- 39 <https://www.joodsamsterdam.nl/hotel-hiegentlich>
- 40 Archivum Mannheim, Meldeunterlagen, E-Mail 13.05.2020.
- 41 <https://de.wikipedia.org/wiki/Judenkartei#Niederlande>
- 42 Arolsen Archives, Sign. 124200030, Knoller, Isaak.
- 43 Arolsen Archives, Sign. 124200030, Knoller, Leo.
- 44 Frank, Deborah: Eight Wo Survived the Shoa, Eigenverlag.
- 45 <http://www.blankgenealogy.com/histories/Biographies/Knoller/Issie%20Knoller%20Biography.pdf>
- 46 https://www.infocenters.co.il/gfh/notebook_ext.asp?book=68057&lang=heb&site=gfh
- 47 <https://www.zeit.de/1990/13/du-darfst-nie-sagen-dass-du-rachel-heisst>
- 48 https://de.wikipedia.org/wiki/Bnei_Akiva
- 49 wie Anm. 45, Biografie.
- 50 <http://www.blankgenealogy.com/getperson.php?personID=15105&tree=Blank1>
- 51 wie Anm. 40, Archivum Mannheim.
- 52 https://de.wikipedia.org/wiki/Kinder-_und_Jugend-Alijah
- 53 Brockhaus, F.A.: Die Enzyklopädie, Mannheim 1996, Band 14, S: 740.
- 54 <https://en.wikipedia.org/wiki/Atarot>
- 55 <https://de.wikipedia.org/wiki/Hagana>
- 56 <http://www.blankgenealogy.com/getperson.php?personID=1737&tree=Blank1;>
<http://blankgenealogy.com/showmedia.php?mediaID=468&medialinkID=616>
- 57 <https://www.geni.com/people/Hana-dvora-Weiser-Kahana/6000000018746033095>
- 58 <http://www.blankgenealogy.com/getperson.php?personID=1779&tree=Blank1>
- 59 [http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1688061,](http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1688061)
[http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1688060,](http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1688060)
<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1688064>
- 60 Arolsen Archives, Sign. 124200030, Knoller, Gracia.
- 61 Das Dorf Sobibor ist ein Ort in der Landgemeinde Włodawa, im südöstlichen Polen.
- 62 <http://blankgenealogy.com/getperson.php?personID=15090&tree=Blank1>
- 63 <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de?id=62445>
- 64 Arolsen Archives, Sign. 124200030, Knoller, Simon, Sign. 124200030, Knoller, Nannette.
- 65 PStG Bergen-Belsen Sterberegister 1944/X/125.

- 66 <https://www.gedenktafeln-in-berlin.de/nc/gedenktafeln/gedenktafel-anzeige/tid/opfer-des-nationalso-27>.
- 67 Arolsen Archives, Sign. 0101202 oS, Knoller, Berta.
- 68 Arolsen Archives, Sign. 0101202 oS, Knoller, Berthold.
- 69 <http://blankgenealogy.com/showmedia.php?mediaID=417&medialinkID=545>
- 70 <http://blankgenealogy.com/getperson.php?personID=I677&tree=Blank1>;
<http://blankgenealogy.com/getperson.php?personID=I5093&tree=Blank1>
- 71 www.ancestry.de, Mitglied MichaelBaron36, Berta Knoller.
- 72 <http://blankgenealogy.com/getperson.php?personID=I687&tree=Blank1>
- 73 <http://blankgenealogy.com/getperson.php?personID=I689&tree=Blank1>
- 74 <http://blankgenealogy.com/getperson.php?personID=I688&tree=Blank1#cite1>;
https://www.infocenters.co.il/gfh/notebook_ext.asp?book=68057&lang=heb&site=gfh
- 75 PStG Darmstadt, Heiratsregister, 1919/204.
- 76 Arolsen Archives, Sign. 15510034b, Nr. 116 + 117.
- 77 <https://www.ancestry.de/family-tree/person/tree/37292038/person/322009450807>
- 78 <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de?id=1084749>
- 79 Wie Anm. 66, Gedenktafel Berlin; Sinasohn, Max: Adass Jisroel, Berlin: Entstehung, Entfaltung, Entwurzelung, 1869-1939, 1966.
- 80 Walk, Joseph: Kurzbiografien zur Geschichte der Juden 1918-1945, Paris 1988, S: 198, Knoller, Ludwig.
- 81 <https://www.ancestry.de/family-tree/person/tree/37292038/person/322009450733>
- 82 <http://blankgenealogy.com/getperson.php?personID=I696&tree=Blank1#cite3>;
<http://blankgenealogy.com/histories/Biographies/Knoller/Joel%20Knoller%27s%20Stay%20with%20Kurt%20Stern%20during%20WW2.pdf>
- 83 <http://blankgenealogy.com/getperson.php?personID=I5098&tree=Blank1>
- 84 Wie Anm. 20, Gewerbebetriebe in Berlin 1930-1945.
- 85 Arolsen Archives, Sign. 15510041, Nr. 1080.
- 86 Arolsen Archives, Sign. 15510048b, Nr. 58.
- 87 Arolsen Archives, Sign. 11422001, Knoller, Friedrich; <https://www.geni.com/people/Friedrich-Knoller/6000000018743706813>
- 88 Arolsen Archives, Sign. 12410008, Knoller, Erna.
- 89 <http://www.blankgenealogy.com/getperson.php?personID=I735&tree=Blank1>
- 90 PStG Arolsen, Sterberegister 1954/551.
- 91 <http://www.blankgenealogy.com/getperson.php?personID=I171&tree=Blank1>
- 92 PStG Berlin XI, Geburtenregister 1893/2734.
- 93 PStG Berlin XI, Geburtenregister 1896/692.
- 94 PStG Berlin IVa, 1905/375; Stern, Dr. Moritz: Mordechai Jaffé his ancestors and his descendants fort the golden wedding of Moritz Knoller and his wife Gracia née Jaffé 5 Kislew 5694 – 23 November 1933, Berlin 1933.
- 95 Moritz und Gracia Knoller Familie: <https://www.ancestry.de/family-tree/person/tree/65605912/person/34135501739>; <http://blankgenealogy.com/getperson.php?personID=I5110&tree=Blank1>

Unser Dank

gilt allen Inserenten, die mit ihrer Anzeige das Erscheinen dieser Ausgabe ermöglicht haben.

Wir möchten unsere Leser deshalb sehr herzlich bitten, diese Firmen bei ihrem Einkauf besonders zu berücksichtigen.